

Drei Fragen: HEIMAT

Das ist die Sehnsucht:
wohnen im Gewoge und keine Heimat haben in der Zeit.
Und das sind Wünsche:
leise Dialoge täglicher Stunden mit der Ewigkeit.

Rainer Maria Rilke war ein Suchender. Seine Wurzeln ließ er in Prag im Alter von 20 Jahren zurück. Berlin, München, Paris hießen die neuen Arbeits- und Lebensorte. Der Schriftsteller bereiste Skandinavien und seine letzten Lebensjahre verbrachte er in der Schweiz. Heimat waren für ihn nicht nur Orte, er fand „Beheimatung“ in den Herzen seiner Weggefährten. „Du bist meine Heimat“, hörte Lou Andreas Salomé von ihm. Und an seine Genfer Geliebte Merline schrieb der Dichter: „Du bist meine Heimat auf Erden.“

Der Sprachwissenschaftler Anatol Stefanowitsch äußerte Jahrzehnte später in der Tageszeitung (taz): „Wird Heimat zu einem politischen Begriff, wird es gefährlich, denn dann wird Heimat etwas, das durch die bedroht ist, die ein Zuhause suchen. Wenn der politische Heimatbegriff von einem konkreten Ort auf ein ganzes Land ausgedehnt wird, entsteht eine Nation, deren Mitgliedschaft durch Abstammung bestimmt ist.“ Samuel Salzborn setzte sich als Sozialwissenschaftler mit dem Begriff kritisch auseinander. Für ihn hat Heimatgefühl mit Realität wenig zu tun: „Heimat ist ein Fantasie- und Wertkonstrukt, mehr Erinnerung, Imagination und Magie als wahrgenommene Gegenwart. Mehr Sehnsucht, Hoffnung und Utopie als erfahrene Wirklichkeit und berechenbare Zukunft.“

Heimat ist also ein zeitloses, ein riskantes Thema. Wie nähern wir uns dem an, was kann sie für mich, was kann sie für DICH sein? Ist sie schlicht, das menschliche Bedürfnis – ZU SEIN? Oder ist Heimat eine Entscheidung? Das Wort selbst weist auf eine Beziehung zwischen Mensch und Raum hin. Es kann eine Gegend oder Landschaft meinen, sich auf Dorf, Stadt, Land, Nation, Vaterland, Sprache, vielleicht auch Religion beziehen. Der Begriff bezeichnet nicht zwingend einen konkreten Ort, darf auch im Sinne von Identifikation gelesen werden. Heimat umschließt so möglicherweise die Gesamtheit der Lebensumstände, in denen ein Mensch aufwächst, wächst, sich entwickelt, lebt und liebt und geht.

Drei Fragen: HEIMAT

– bietet subjektive Impulse,
lässt Raum offen für Interpretationen...

Das Fotoprojekt „Das (H)Aus der alten Dame“ befasst sich mit dem kurzfristigen Weggang eines betagten Menschen aus seinem Wohnumfeld. Zurück bleiben Dinge, die das private Leben der Seniorin prägten, es charakterisierten, eine Heimat definierten. Obwohl oder gerade weil die Person den Raum nicht mehr „belebt“, erzählt dieser stellvertretend über die Protagonistin. Das „Verlassene“ positioniert sich neu und versucht, den abstrakten Begriff Heimat poetisch zu erfassen.

Drei Fragen: HEIMAT. Sachsen unterschiedlichen Alters, Geschlechts, verschiedener Herkunft, Profession und Berufung antworten. In der Verschiedenheit und den Eigenheiten der Protagonisten finden sich Schnittmengen. Die offensichtlichste: Mensch sein.

Die **Überlandfahrt durch Nord- und Mittelsachsen** schließt den Kreis: Meine Heimat. Im Sucher der ProCam. Im Ausschnitt. Im flüchtigen Moment.

Natasha G. Allner 03/2020

